

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

88. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr  
für die einspalt. Zeile aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
deren Raum bei einmal.  
Einrückung 10 A.  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.

Belagen:  
Blaubildchen,  
Illustr. Sonntagsblatt  
und  
Schwab. Landwirt.

Nr. 210

Dienstag, den 8. September

1914

## Der Weltkrieg 1914.

### Amtliches. Agl. Oberamt Nagold.

#### Bekanntmachung, betr. Errichtung von Prüfungsstellen für Vermögens-Angelegenheiten.

Nach der Bundesratsverordnung, betr. die gerichtliche Verwirklichung von Zahlungsansprüchen vom 7. Aug. 1914, kann von den Gerichten dem Schuldner für Forderungen jeder Art eine Zahlungsfrist von längstens 3 Monaten, nötigenfalls gegen Sicherheitsleistung, erteilt werden, wenn die Lage desselben die Zahlungsfrist rechtfertigt und wenn die letztere andererseits dem Gläubiger nicht einen unverhältnismäßigen Nachteil bringt. Zuständig ist, wenn eine Klage schon anhängig ist, das Prozeßgericht, wenn eine Klage noch nicht erhoben ist, das Amtsgericht, bei dem der Gläubiger seinen allgemeinen Gerichtsstand hat, wenn ein Urteil schon ergangen ist, das Vollstreckungsgericht.

Um einen solchen Zahlungsausschub bei Gericht erwirken zu können, muß der Schuldner die Behauptungen, auf die er den Antrag auf Stundung stützen will, glaubhaft machen. Er muß also Zeugnisse, Gutachten und dgl. beibringen, aus denen seine bedrängte Lage ersichtlich ist.

Um nun den Schuldner in den Stand zu setzen, sich ein solches Zeugnis zu verschaffen, sollen — unter Billigung des R. Justizministeriums und des R. Ministeriums des Innern — bei den R. Oberämtern je für den Oberamtsbezirk Prüfungsstellen errichtet werden, die den speziellen Zweck haben, den darum nachsuchenden Schuldnern solche Zeugnisse nach gewissenhafter Prüfung der in Betracht kommenden Verhältnisse, namentlich nach Prüfung der von ihnen vorgelegenden Geschäftsbücher, Bilanzen, Statusberechnungen usw. auszustellen. Die Prüfungsstellen sollen ihre Tätigkeit jedoch nicht auf die Ausstellung solcher Zeugnisse beschränken, vielmehr ganz im allgemeinen auf die außergerichtliche Lösung von durch den Krieg schwierig gewordenen Schuldverhältnissen hinwirken, etwa dadurch, daß sie — falls auch der Gläubiger im Bezirk wohnt — einen Vergleich zwischen Gläubiger und Schuldner in der Art anregen, daß der Schuldner sich zu Abschlagszahlungen oder Sicherheitsleistung, der Gläubiger dagegen zur Stundung der Forderung verpflichtet.

Die Tätigkeit der Prüfungsstellen ist unentgeltlich; die Mitglieder der Prüfungskommission verwalteten ihr Amt als Ehrenamt und sind zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Eine solche Prüfungsstelle ist mit dem heutigen Tage auch bei dem R. Oberamt Nagold errichtet worden. Die Mitglieder dieser Prüfungsstelle sind:

- Herr Schalte, Stephan, Fabrikant in Nagold,
- Herr Fischer, Jakob, Wagnermeister in Nagold,
- Herr Schneider, G., Gemeinderat in Altensteig,
- Herr Stegling, Chr., Fleischermeister in Hattenbach.

### Kleine Züge aus großer Zeit.

Durch List entgangen. Eine Bochumer Lehrerin, die sich mehrere Monate in Amerika aufgehalten hat und jetzt in die Heimat zurückgekehrt ist, weiß im „Märkischen Sprecher“ manches Interessante von ihrer Heimreise zu berichten. Das holländische Schiff, auf dem sie fuhr und das 400 mehrsprachige Deutsche mit sich führte, wurde unterwegs von einem englischen Kriegsschiff angehalten. Alle Deutschen wurden gefangen genommen, — bis auf einen, der es verstanden hatte, den Engländern durch eine List zu entgehen. Der Mann, der gerne zur Marine zurückwollte, kam, als die Engländer in Sicht waren, zu den Kohlenstoppeln herunter, klagte, er wäre Amerikaner, hätte aber keine Papiere, sie sollten ihm helfen, zu entkommen. Darauf wurde er mit Kohlen überschüttet und hat dreißig Stunden dort ausgehalten, bis man im holländischen Gewässer war. Die Jagd und das Suchen nach dem verschwundenen Passagier war zwar von den Engländern eifrig betrieben worden, aber gefunden hatten sie ihn nicht. Um so größer war die Freude, als er, schwarz wie der Teufel, plötzlich wieder erschien und berichtete, wo er die Zeit zugebracht hatte.

So muß man's machen. Der „Rhein. Volksz.“ schreibt eine Leserin: Auf der 32stündigen Fahrt von Berlin nach Köln hielt vor einigen Tagen unser Zug längere Zeit an einer kleinen Station des Westens, deren Namen ich mir nicht gemerkt habe. Ein Zug mit Kriegsgefangenen fuhr plötzlich aus entgegengesetzter Richtung ein und hielt

### Stellvertreter sind:

- Herr Schmid, Paul, Kaufmann in Nagold,
- Herr Gabel, Schreinermeister in Nagold,
- Herr Rapp, Frig, Tischlermeister in Nagold,
- Herr Beck, Louis, jun., Metzgermeister in Altensteig.

Die Sitzungen der Prüfungsstelle finden im hiesigen Bezirksratssaal statt.

Den 7. September 1914.

Kommerzell.

### An die (Stadt-)Schultheißenämter.

Um die Landsturmmuster 1 auf den neuesten Stand ergänzen zu können, wollen etwaige seit der Aulegung eingetretene Änderungen (Zu- und Abgänge) unverzüglich dem Oberamt angezeigt werden.

Die Musterung des unausgebildeten Landsturmes der Jahrgänge 1876—1894 findet am 14. und 15. ds. Mts. auf dem Rathaus in Nagold statt. Das Nähere wird noch bekannt gegeben werden.

Den 7. Sept. 1914.

Kommerzell.

### An die Gemeindebehörden.

Das R. Prokonsulat Stuttgart hat den Wunsch ausgesprochen, es mögen in denjenigen Gemeinden, in welchen größere Mengen von Weizen, Roggen, Hafer und Futtergerste verhäuflich sind, Vertrauensmänner aufgestellt werden, die das Prokonsulat über die vorliegenden Angebote unterrichten, den daraufhin in die Gemeinde kommenden Prokonsulatsbeamten bei der Abnahme unterstützen und die ordnungsmäßige Ueberfuhr und Verladung zur Bahn überwachen, soweit nicht Lieferung frei Magazin in Betracht kommen kann.

Die in Betracht kommenden Gemeindebehörden wollen je eine für dieses Ehrenamt geeignete und bereite Persönlichkeit mit deren unerschütterlicher Einwilligungserklärung dem Oberamt bis längstens 12. September 1914 namhaft machen.

Nagold, den 7. Sept. 1914.

Antmann Mayer.

### Empörung in Paris.

Dem „Genfer Courrier“ geht ein Pariser Privatbrief seines Korrespondenten zu, der über die Zustände in Paris bedeutungsvolle Aufzeichnungen enthält. Die Ankündigung der Regierung, sie werde nach außerhalb überföhren, erfolgte erst, nachdem die gesamte Regierung Paris schon seit sechs Stunden verlassen hatte. Andererseits wäre es ihr nicht mehr möglich gewesen, zu entkommen.

Sofort nach Bekanntwerden des Manifestes strömten

nämlich Hunderttausende von empörten Menschen nach dem Elysee und nach dem Place de Concorde und eröffneten ein Steinbombardement gegen die Regierungsgebäude, ohne daß die aufgebotene Polizei nennenswerte Anstrengungen machte, die Menschenmengen abzubringen. Die beiden Portale des Elysee sind zertrümmert, nur wenige Fensterscheiben des Palais sind ganz geblieben.

Bis nach Mitternacht dauerten die Kundgebungen des Volkes gegen die Regierung, als plötzlich der „Matin“ durch Anschläge an seinen Tischen bekanntgab, daß die Regierung bereits Paris verlassen habe. Es war wie eine Entschendbotschaft, die in das Volk drang und die Revolution wäre vielleicht schon diese Nacht gekommen, wenn nicht die Polizei zu einem Abwehrmittel gegriffen hätte: sie ließ sämtliche elektrische Lampen der inneren Stadt auf eine Stunde verlöschen, Paris lag in Nacht. Aber die Wut des Volkes, das sich schmählich seinem Schicksal überlassen sieht, war unansprechlich.

Bedenklich erscheint dem Korrespondenten die passive Haltung der Polizei und die Teilnahme von eingezogenen Reservisten an den Kundgebungen. An der Place de Rivoli fraternisierte die dortige Wache von etwa 25 Soldaten offen mit den Demonstranten. Die „Courrier“ weiter mitteilt, ist die Flucht der Regierung aus Paris schon am Dienstag erfolgt, nicht erst Donnerstag, wie die „Agence Havas“ meldete.

Lebhaft denn je werden wir an die Vorgänge im Jahre 1870 erinnert. Anfangs war Paris im Siegestaumel. Während die deutschen Truppen in der Schlacht bei Wörth siegten und die Spikyrner Höhen säumten, ließ es in Paris, der Kronprinz sei gefangen. Vor Freude und Siegestaumel wußte man nicht, was man tat. Man weinte vor Freude, küßte und umarmte sich, das alles auf ein Gerücht hin, welches von der Börse ausging. Mit einem Schlage aber änderte sich die Sache, als Napoleon telegraphierte: Mac Mahon ist geschlagen. Die Wut des Volkes war grenzenlos, und die Empörung tobte durch die Straßen. Am 3. September kam folgendes Telegramm nach Paris: „Die Armee ist vernichtet und geschlagen; ich selbst bin Gefangener. Napoleon!“ Alle Befehlsbefehle des seit Mac Mahons Niederlage neu errichteten Ministeriums waren wirkungslos. Das Parlament stürzte noch in derselben Nacht „Ludwig Napoleon Bonaparte und sein Haus“. Und bald darauf stürzten Volksmassen durch die

übernahm die Steuerung, mußte jedoch auf feindlichem Boden landen, wo feindliche Offizierspatrouillen auf ihn schossen. Unser Oberleutnant schoß einen feindlichen Offizier vom Pferd, nahm die Rüsche des Gefallenen, schwang sich aufs Ross und ist so durch die feindliche Schießlinie zu uns zurückgekehrt. Unser Oberleutnant hat zwar auch zwei Schüsse erhalten, doch sind die Wunden nicht besonders schwer.

Wie sich ein Franzosendorf zum Krieg gerüstet hatte. Mit fünf Mann einer Patrouille rückte ein Unteroffizier aus Bayerisch-Schwaben in ein französisches Dorf ein und ging schnurstracks zum Bürgermeister, von dem er sofortige Auslieferung sämtlicher Waffen im Ort verlangte. Zu Tode erschrocken, ließ der Bürgermeister einen Leiterwagen kommen und fuhr, begleitet von der Patrouille, im ganzen Ort herum. Aus allen Häusern brachten die Leute ihre Waffen herbei, Pistolen, Revolver, Gewehre, Säbel usw., die dann auf dem schwer beladenen Wagen zur nächsten Truppenstellung gebracht wurden. Der Patrouillenführer wurde belobt und erhielt eine erbeutete Browningpistole zum Geschenk.

### Vier Burgen.

Ortelburg und Gigenburg,  
Dazu als Sieger Hindenburg —  
Das sind der Burgen drei!  
Aber die vierte ist auch dabei,  
Die macht der Feinde Tun zu Spott:  
Ein feste Burg ist unser Gott.



geprägten Säulen in den Sitzungssaal und schreien: Es lebe die Republik! Da waren es Jules Favre und Gambetta, welche hier die Situation retteten. Soldaten, Nationalgardisten und Polizisten alle verdrängten sich mit den Massen. Die Kommande warf ihre Schellen voraus. So wurde ein republikanischer Hauptaufmarsch gebildet, dem rund 300000 Mann Volk und Soldaten, Polizisten und Nationalgardisten zur Verfügung stand.

Wie heute? Wie wissen, daß Herr Polveau den Pariser von Anfang an Sieg auf Sieg gemeldet hatte um dem Volke, das den Krieg nicht gewollt hatte, Stimmung zu machen. Aber die Siegesmeldungen verstummten nach und nach und die Wahrheit zeigte durch die englische Presse durch. Sogar wurden die englischen Zeitungen verboten, und niemand erfuhr etwas Tatsächliches. Und in diese beklemmende Zeit der furchterlichsten Ungewißheit kommt plötzlich der Entschluß Poincarés und der Regierung, nach Vordanz zu fliehen. Die Regierung flieht! Das wirkte wie ein Schlag aus hellem Himmel. Dazu noch die Tatsache, die Deutschen sehen bereits vor Paris! Nach Pariser Briefen rühmlicher Blätter steht Paris vor der Revolution. Die obige Mitteilung benachrichtigt uns bereits von Unruhen. Das Regierungsgedäude wird bombardiert. Polizisten und Soldaten verhielten sich mit dem Volk. Was kommt wissen wir nicht! General Gallieni hat noch das Heer in der Hand. Er hat folgenden Anruf an das Heer und die Bevölkerung von Paris ertönen:

„Die Mitglieder der Regierung der Republik haben Paris verlassen, um der nationalen Verteidigung einen neuen Antrieb zu geben. Ich habe den Auftrag erhalten, Paris gegen den Eindringling zu verteidigen. Diesen Auftrag werde ich bis zum Ende erfüllen.“

Aber die Bevölkerung von Paris weiß noch nicht, daß die große Festungskette Andros bis Reims in deutschen Händen ist. Wie werden die Pariser die Nachricht aufnehmen, daß die amtl. als unannehmbar bezeichneten Festungen gefallen sind? Wie wissen's nicht! Aber bemerkt muß werden, daß das erst der Anfang vom Kreuze ist! Wäch ein Strafgericht für Frankreichs Hof!

## Die Verteidiger von Paris.

Der bekannte Journalist Theodor Wolff schreibt im „Berliner Tageblatt“: Die Nachricht, die den kriegstüchtigen und unauflöslichen Vormarsch der deutschen Armee an kündigt, muß die französische Bevölkerung treffen wie das vernichtende Kopfschütteln eines Argus am Tage nach einer trügerischen Besserung die Umgebung eines Kranken trifft. Die Ungeschicklichkeit wird vermutlich nicht zur Revolution führen, aber Herrn Poincaré, meint Wolff, droht eine andere Gefahr. Aristide Briand sei in Paris zurückgeblieben mit General Gallieni und er werde wissen warum er die Rolle eines Vagabunden der Fühllosigkeit vorzuziehen habe. Er sei ein Mann von vielen Gaben und starker Autorität. Ob er Ehrens, der Friedensmacher, werden möchte, wisse er vielleicht selbst noch nicht. Unwahrscheinlich sei nur, daß ihm in einer solchen Krise die beeherrschende Stellung eines mit Vordanz telegraphierenden Beamten genüge.

## Kleine Gesichte vor Paris.

Wie das „Berliner Tageblatt“ über Genf erzählt, sollen viele von Paris kleine Kavallerieschärfen stützenden haben. Der Auszug der Pariser nehme seinen Fortgang.

## Ein Frühlingstraum.

Von Fr. Lehne.

(71. Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

### VI.

Du trägst in den Tagen einen Schein,  
Der sagt mir, die schwersten Stunden  
Hab ich durchlebt! Allein! Allein!  
Wer ich hab es verstanden! Frieden Schanz.

Aber, aber! Ich bin dein Liebchen nicht!  
Einst war ich wohl dein Schatz im Mai —  
Doch das ist längst vorbei!  
(Hauptmann, Verursachter Glücks.)

### Gerücht!

Der Mann am Fenster schaute sich der Tönen nicht, die bei diesem Wort des Arges über seine Wangen liefen. Behusamt legte dieser mit Hilfe der Schwester das von der glücklich überstandenen Krise vollständig erschöpfte Kind im Bett zurecht, gab dieser mit leiser Stimme noch einige Anweisungen, und verließ dann mit Wolf das Zimmer. Draußen streckte ihm dieser ergrienen beide Hände entgegen. „Wie soll ich Ihnen danken, lieber Kornelius! Ich kann wieder atmen, da ich mein Kind außer Gefahr weiß.“

„So weit sind wir noch nicht, Herr Hauptmann,“ antwortete der junge Arzt ernst, „Hasso ist sehr schwach und äußerste Voricht ist geboten. Wenn ein Rückfall eintritt, kann ich für nichts stehen! Doch Schwester Konstanze ist ja so gewissenhaft, daß wir ruhig sein können.“ — Wie geht es übrigens Ihrer Frau Gemahlin?“

„Danke, etwas besser; sie schläft seit 11 Uhr!“

Die Stadt Paris legt die Vorbereitungen zur Verteidigung fort. Das Doulogner Geschütz ist teilweise wie montiert. Die Wege nach Paris sind verbarriadiert. Der Justizvollzug ist ungeheuer. (W.L.S.)

## Der Fliegerfurcher in Paris.

In der Florenzener Gazette Popolo erscheint ein Artikel von Spektor, der im Gegenfatz zu einigen Pariser Briefen italienischer Blätter, die glauben machen wollen, daß Paris sich über deutsche Flieger nicht aufregt, den ungeheuren Eindruck schildert, den das Erscheinen deutscher Aeroplane über Paris auf die Pariser Bevölkerung, so ganz Frankreich machen muß. Spektor schreibt: Der materielle Schaden, den die Aeroplane anrichten, ist sehr gering, der moralische aber ungeheuer. Jeder Pariser müßte, wenn er sich der glorieichen Zeit französischer Fliegerguthube erinnert, die Frage aufwerfen: „Was ist aus uns geworden?“ Kaum einen Monat nach der Kriegserklärung stehen wir vor Paris. Unser Heer ist nur zurückgewichen wie vor einer unerbittlichen Macht. Schon fordert man uns auf, Paris zu verlassen, und der deutsche Flieger, der erst vor zwei Jahren von uns fliegen lernte, lockt uns aus und bedroht diese Hauptstadt des Lichts. „Was ist aus uns geworden?“, so muß jeder Franzose sprechen, der heute Zeitungen liest. Bisher war der Krieg fern. Keiner sah ihn. Die deutschen Fliegeroffiziere haben ihn drohend sichtbar gemacht, indem sie unbehelligt am Himmel von Paris erschienen, der bis vor kurzem das glorieiche Feld französischer Flugschiffe war. Ein unbekannter Schauer muß das Herz der Metropole durchdringt haben, als sie diese Verkünder des Unheils erblickte. Man hatte ihnen, auf Bléslots leichtes Fahrzeug weisend, versprochen: in hoc signo vinces (in diesem Zeichen wirst du siegen), und jetzt erscheint das Fahrzeug am blauen Himmel als Vorbote der Niederlage, als Anfang vom Ende jeder Hoffnung. Den Wun-

## Wer Reichsbanknoten ablehnt, hat kein Recht auf anderweitige Befriedigung.

den, die Deutschlands Wassen uns geschlagen, gestellt sich nun tiefe Demütigung, die Schwach, daß Frankreich den geflügelten Menschen nicht vertreiben kann, der auf die Stadt, in der Millionen im Fieber der Nachtlosigkeit zittern, das Verderben schleudert. Der deutsche Generalfeld wußte, was er tat, als er Flieger nach Paris entsandte, um zu zeigen, daß er Frankreich auch in der Luft besiegt habe.

## Die Festung Vendermonde gefallen.

G.K.G. Hotham, 7. Sept. Nach Meldungen aus Seeländisch Flandern fahren seit den letzten Tagen Schiffe mit Flüchtlingen aus Antwerpen und Westfriesfelde herab. Antwerpen wird nunmehr von Westen isoliert. Die Festung Vendermonde ist gefallen. Die Stadt brennt an einigen Stellen.

Am Samstag war ein deutscher Flieger zwei Bomben auf Gent. Am Freitag war ein Flugzeug eine Bombe auf Crelloo. (Crelloo ist eine belgische Stadt mit ca. 13000 Einwohnern an der Straße Gent-Brügge.) In Antwerpen herrscht Panikstimmung. Die Leute flüchten sich bei jedem verdächtigen Laut in die Keller aus Furcht vor einem neuen Zeppelinschlag.

Die Belgier durchsuchen den Löwenkanal, um eine Ueberschwemmung herbeizuführen.

Mit der Eroberung von Termonde (Vendermonde) ist ein weiterer Schritt zur Einkesselung Antwerpens gemacht. Termonde ist aus der Geschichte als Schauplatz kriegerischer Ereignisse bekannt. Der Belagerung Ludwigs XIV. (1667) widerstand die Stadt durch Offiziere der Schützen.

„So? Das ist gut! Sie gefiel mir in den letzten Tagen gar nicht. Die ungewohnte Aufregung und die diese Sorge haben ihr geschadet; ich glaube, es steckt eine wichtige Erklärung in ihr! — Morgen früh oder vielmehr heute noch werde ich auch nach ihr sehen, vorausgesetzt, daß sie damit einverstanden ist; sagten Sie mir nicht, daß Sie schon mit dem Sanitätsrat gesprochen haben? Ja? Das ist mir recht, denn ich möchte mir nicht die Ungnade jenes Herrn zuschieben.“ Doktor Kornelius sah nach der Uhr. „Gleich drei?“ Dann legen Sie sich schlafen! nieder, Herr Hauptmann, Sie sehen ja zum Erbarren aus! Sie können es ohne Sorge; die Schwester wacht ja!“ Damit empfahl er sich.

Ganz leise öffnete Wolf die Tür zum Krankenzimmer. Mary drehte sich um, da sie das Geräusch gehört, und legte den Finger an die Lippen. „Hasso schläft,“ kam es wie ein Hauch darüber. Lange blinke Wolf auf das Kind, das von wohlwütigen Schlammer umfungen dalag und ruhig atmete. Mitleidig sah Mary auf Wolfs bleiches Gesicht und leise sagte sie:

„Warum gehen Sie nicht schlafen, Herr Hauptmann? Sie sehen, wie süß Hasso schläft; gönnen Sie sich etwas Ruhe.“

„Schlafen, Mary? Wie kann ich jetzt schlafen, wo mir das Herz so voll ist! Laß mich wachen, und lege Du Dich nieder, armes Mädchen!“

„Nein, heute noch nicht! Aber morgen — nun gehen Sie, es ist schon spät!“

„O Mary, sage doch „Du“ zu mir; ich kann die fremde Anrede von Dir nicht hören!“

1706 wurde sie von Northboroughs Bruder, Churchill (melche Starke!) eingenommen, die Franzosen eroberten sie unter dem Marschall von Sachsen 1745. Joseph II. ließ 1784 die Festungswerke schiffen.

## Mauberge und Nanzig.

Die „Kreuzzeitung“ hält den Fall von Nanzig für wichtiger als den von Mauberge. Nanzig habe großen Wert durch seine bevorzugte Lage an der Meuthe und am Rhelo-Morckanal. Die Anwesenheit des allerhöchsten Kriegsherrn bei den Angriffskämpfen auf Nanzig lasse wohl daraus schließen, daß man der Eroberung der Festung großen Wert belege.

Berlin, 7. Sept. W.L.S. Der Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ berichtet aus Rotterdam: Die letzte Mitteilung des Pariser Militärgouvernements bestätigt, daß drei Forts von Mauberge östlich zerstört sind und die Beschließung mit außerordentlicher Heftigkeit fortgesetzt wird.

## Verwüstungen der Franzosen.

Strasburg, 5. Sept. (W.L.S.) Nach einem Bericht des „Erfassers“ aus dem vorderen Weilerthal heißt es u. a.: Wie die meisten Vogelesener, so hat auch das vordere Weilerthal unter der, wenn auch kurzen Fremdberrschaft der Franzosen zu leiden gehabt. So möchten sie sich bei ihrem Einzug in Weiler besonders über die öffentlichen Gebäulichkeiten her. Zu erst drangen sie in das Bürgermeisteramt ein, wo in erster Linie die Kaiserliche in Stücke geschlagen wurde. Dann gings zum Postamt, wo die meisten poststaatlichen Einrichtungen zerstört wurden. Die Dienstwohnung des Postamts wurde demoliert, die Öffneten und Teile der Möbel zerstört und beschlagnahmt. Von hier ging es zum Bahnhof, den das gleiche Los teilte, wie das Postgebäude. Sämtliche Weichen wurden einseitig, die Dienststränge gesprengt und die Fenstertheben eingeschlagen. Auch in Privathäusern richtete man Verwüstungen an. In Pelembach nahm man den Gastwirt Paulus gefangen und man drückte ihm sogar ein Gewehr in die Arme, womit er auf die deutschen Truppen schießen sollte. Es gelang Paulus zu flüchten und wieder zu den Seinigen zu gelangen. Die Lehrer von Weitenau und Ubeis, die ebenfalls mitgenommen wurden, sind bis heute nicht zurückgekehrt.

## Die Verantwortung für den Kriegsbeginn.

Professor Medner (Sena) erörtert in der „Sensischen Zeitung“ die Frage, wen völkerrrechtlich die Verantwortung für den Kriegsbeginn trifft, d. h. wer nach Völkerrrecht als der Angreifer anzusehen ist. Deutschland hat dieses Recht präklariert gewahrt. Es hat die Feindseligkeiten nicht eher eröffnet, als bis es ein Ultimatum gefandt oder erhalten hat, während Rußland, welches das Abkommen ausdrücklich ratifiziert hat, ebenso wie Frankreich, nicht danach verfahren ist, sondern schon vorher die Feindseligkeiten begonnen hat. Daraus ergibt sich zugleich, daß sie den Krieg eröffnet haben. Denn es steht nicht etwa so, daß immer der den Krieg eröffnet, der den Krieg förmlich erklärt, sondern nach Völkerrrecht beginnt der den Krieg, der zuerst mit Gewalt vorgeht. Ebenso kann vom rechtlichen Standpunkt aus kein Zweifel darüber sein, daß in der gegen einen Nachbarstaat gerichteten, mit Aufmarsch gegen seine Grenzen verbundenen Mobilisierung eine Angriffshandlung liegt. Uebrigens sind aber auch bekanntlich die ersten Gewalt-handlungen uns gegenüber von Rußland und Frankreich vorgenommen worden. Was Belgien betrifft, so ist die an den neutralen Staat gerichtete Forderung, zwar nicht ganz auf die Neutralität zu verzichten, aber doch wenigstens eine Organisationsregel, den Truppeneinsatz, zuzulassen, dann gerechtfertigt, wenn die Möglichkeit eines ungezügigten Ueberfalls den Nachbarstaat nach der besonderen Lage der Verhältnisse geradezu in seiner Existenz bedroht. Wie lagen nun die Verhältnisse im vorliegenden Fall? Wie

„Doch, Wolf! Es ist besser so — wenn es mir selbst auch schwer wird.“ kam es zögernd von ihren Lippen, „denken Sie an Ihre Frau!“

„Meine Frau,“ sagte er bitter, „die schläft, während wir das Kind dem Tode abgerungen haben.“ Mary legte beschwichtigend ihre Hand auf seinen Arm.

„Nicht ungerathet werden! Ihre Frau ist krank; sie fiebert, als ich sie ins Schlafzimmer brachte — seien Sie gut zu ihr!“

„Mary, sei nicht so fremd zu mir; ich kann es nicht ertragen! — Du nimmst Ella noch in Schutz? Du weihst wohl nicht, was sie uns angetan hat.“

„Ich will es auch nicht wissen; das ist vorbei! — Wolf, jetzt möchte ich allein sein.“ Da war er wieder, der süße bittende Ton, dem er niemals widerstand. Er nahm ihre beiden Hände und führte sie an seine Lippen. „Stilles süßes Weib,“ rief er halberstickt hervor. Dann schloß sie sich plötzlich von seinem Armen umschließen; sein Mund preßte sich heiß auf den ihrigen in einem langen dursigen Kusse — doch ehe sie recht zur Bestimmung kam, war sie allein.

„Sie sank am Bettchen nieder, das Gesicht in den Händen verborgen. — Was sie längst tot und begraben wählte — es stand nieder auf und verfolgte sie selbst bei der Erfüllung ihrer schweren Pflichten — es war die Sehnsucht nach Glück und Liebe, nach seiner Liebe! Die Erinnerung an verfloßene, seltsame Stunden überkam sie mit Macht — o, wären nur die Tage hier erst vorüber — sie waren so schwer, wie sie nie gedacht — doch jetzt hieß es amarrhen, geduldig tragen! —“

(Fortsetzung folgt.)









unter: Künzelsau, Gaidorf (Oberfontheim), Crailsheim, Gerabronn, Luttlingen, Ulm (Consee und Niederstotzingen), Calw, Brodenheim (Schwalgen), und Marbach.

1) **Nohrdorf.** Der erste der gefallenen Reiter aus der hies. Gem. ist Karl Seeger, Sohn des Wagnermeisters Johs. Seeger. Er ist im Feldlazarett einer schweren Verwundung erlegen. Ehre seinem Andenken!

2) **Obhausen.** Hier haben wir den ersten Gefallenen zu beklagen. Es ist der Grenadier Chr. Spathell, Sohn des Fuhrmanns Chr. Spathell hier, welcher an einem Brustschuß in einem Lazarett gestorben ist.

3) **Mouhardt.** Hier geriet der Landwirt Kottfuß unter den Gasenwagen, wobei ihm der Fuß abgedrückt wurde. Der Mann ist unversehrt zu beklagen, als sein einziger Sohn im Feld gefallen ist.

4) **Oberthalheim.** Von den hiesigen 40 Söhnen, die ins Feld der Ehre hinausgezogen sind, haben bis jetzt zwei doch ihr junges Leben gelassen: Johannes Lehmann, Unteroffizier, und Gottlieb Vogelmann, welcher letzterer schon während der Kämpfe in Südwestafrika dem Vaterlande vier Jahre fern der Heimat gebient hat. Sie sind den Heldenstern auf dem Schlachtfeld gestorben, und dieser sichert ihnen in ihrem Heimatort ein langes, treues Gedenken. Die Chronik unseres Dries wird ihre Namen hinführen in spätere Generationen. Namentlich wird auch der Lärnerband sich stets seines Gründers Lehmann und seines Lärnerwartes Vogelmann in Dankbarkeit erinnern. So groß und

herb der Verlust für die Angehörigen ist, mögen sie sich trösten mit den vielen ihrer Schicksalsgenossen, denen gleich Herbes beschieden ist, und mit dem Gedanken, daß die beiden Helden für ihr Vaterland und damit für ihre eigenen Angehörigen gekämpft haben und gestorben sind. Ehre ihrem Andenken!

### Letzte Neuigkeiten.

**Maubeuge gefallen. — 40 000 Gefangene.**

**Großes Hauptquartier, 8. Sept. Maubeuge hat gestern kapituliert. 40 000 Kriegsgefangene, darunter 4 Generale, 400 Geschütze und zahlreiche Kriegsgeräte sind in unsere Hände gefallen. Quartiermeister v. Stein. (W. L. B.)**

**Konstantinopel, 7. Sept.** Der englische Kommandant in Aairo belegte den Kaiserhof der ägyptischen Pforte mit Beschlag, ferner die kaiserlichen Fonds der dortigen Nationalbank und des Finanzministeriums, insgesamt 8 Millionen Pfund Gold, die mit einem Spezialschiff nach London geschickt wurden. Für den Gegenwert wurden Zwangsnoten ausgeben.

**London, 7. Sept. (W. L. B. Nicht amtlich.)** Die Admiralität gibt bekannt, daß der Passagierdampfer

Runo der Wilhelmine am 5. Sept. nachmittags nahe der englischen Küste auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. Die Besatzung und die Passagiere seien gerettet bis auf etwa 20 Kisten die aus Paris geschickt waren.

### Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

**Bestaustschlag.** Die Wäckerlammung von Nagold hat den Preis für 1 Pfund Weizen von 17 auf 18  $\frac{1}{2}$ , für 4 Pfund Schweißbrot von 58 auf 60  $\frac{1}{2}$  und für einen Roggenbrotlaib von 28 auf 30  $\frac{1}{2}$  gesteigert.

**Vom Güterverkehr.** Die Eisenbahnbetriebsstellen teilt uns mit, daß auf den Strecken: Stuttgart—Augsburg, Offenburg—Karlsruhe, Karlsruhe—Mannheim, Karlsruhe—Bruchsal—Heidelberg, Mannheim—Heidelberg—Würzburg, Neckargmünd—Sagstfeld, Neckarschirm—Neckarelz, Neckarelz—Sagstfeld und Regensburg—Landau—Wehrheim der Güterverkehr mit sofortiger Wirkung auf 3 bis 4 Tage eingestellt ist. Rollende Güter dahin werden nicht befördert und nicht angenommen.

### Auswärtige Todesfälle.

Johann Dalber, Straßenwärt a. D., 78 J., Böblingen; Georg Koch, Feldwebel, 29 J., im Feld gefallen, Böblingen; Ernst Schütte, Gefreiter, 25 J., im Feld gefallen, Oberhausen; Karl Böler, Unteroffizier, 25 J., im Feld gefallen, aus Hirsau.

**Wetter.** Wetter am Mittwoch und Donnerstag. Nachts kühl, tagsüber warm und trocken.

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Eschorn. — Druck u. Verlag der G. W. Zaiserschen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

## Kriegsgebet-Büchlein

verfaßt von Prof. Dr. v. Wurster-Erdingen, für Haus und Familie, Preis 15  $\frac{1}{2}$ .

Der Inhalt ist folgender: 6 allgemeine Gebete. Nach den ersten Geschehen. Für größere Not. Dank für erlangenen Sieg. Eltern bitten für den ausmarschierenden Sohn. Eine Witwe bittet für den Sohn. Eine Mutter bittet für den Gatten. Die Mutter bittet für ihren Gatten usw.

Nach Umfang und Format kann das Büchlein ins Gesangbuch eingelegt oder eingestrichelt werden.

Vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold.

## Karten des Kriegsschauplatzes

1 : 1 500 000  
Preis 80, 75 und 30  $\frac{1}{2}$   
Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchbdlg. Nagold.

## Für unsere Lieblinge

ist die beste Kinderseife, da sie sehr mild und wohltuend für die empfindlichste Haut.

**Stechenpferd-Buttermilch-Seife**  
St. 30  $\frac{1}{2}$  bei Louis Völte.

## Ziege

reihbraun, hat billig zu verkaufen.

D. Zeller, Haiterbach.

## Nagold, 8. September 1914. Todesanzeige.

Mein lieber Sohn **Richard** cand. theol. Einj.-Freiw. Gefreiter im Inf.-Reg. 180

ist am 24. August in den Vogesenkämpfen ehrenvoll fürs Vaterland gefallen.

Er ist seinem mit ihm engverbundenen Lehrer Herrn Oberpräzeptor Haller nachgefolgt.

Ein Trost für mich: Lied 595.

J. Maurer.

Nagold.  
Schickt unseren im Felde stehenden tapfern Kriegern:  
**Feldpostbriefe**  
gefüllt mit 250 Gramm feinsten **Erfrischungen** (Schokolade u. Pfefferminz).  
Versende einschl. Porto 1  $\frac{1}{2}$  direkt an die Adressaten.  
Bitte genaue Angabe des Namens und Truppenstückes usw. und wie oft solche abgeschickt werden sollen.  
**Heh. Lang,**  
Konditorei und Café.

**Rohlepapier**  
empfiehlt G. W. Zaiser, Nagold.

**Oberamtsparkasse Nagold**  
mündelsicher.  
**Spar-Einlagen**  
von Privatpersonen bis zu 10 000  $\frac{1}{2}$   
von öffentl. Körperschaften usw. bis zu 20 000  $\frac{1}{2}$   
werden jederzeit angenommen und vom nächsten Tage an zu 4% verzinst.  
**Darlehen**  
in kleineren und größeren Beträgen können gegen vorschrittsmäßige Sicherheit abgegeben werden.  
Die Kassenverwaltung.

**Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H.**  
gegründet 1865.  
Beim alten Kirchenturm. Paraspreeker Nr. 26. Postcheckkonto Nr. 492.  
Agentur der Württ. Notenbank.  
Unsere seit langen Jahren bestehende Sparkassen-Einrichtung bietet jedermann, auch Nichtmitgliedern, Gelegenheit zu sicherer und guter Anlage von **Spareinlagen- und Depositen-Geldern.**  
Die Verzinsung beginnt sofort vom Einzahlungstage an und beträgt, unter Berücksichtigung der gegenwärtigen offiziellen Zinssätze, bis auf weiteres **4—5% p. a.,**  
je nach Vereinbarung.  
Andererseits gewähren wir gegen Sicherstellung **Darlehen und Kredite in laufender Rechnung,**  
wobei wir, getreu unseren genossenschaftlichen Grundsätzen, es nach wie vor als unsere vornehmste Aufgabe betrachten, unseren Mitgliedern auch in Zeiten teuren Geldstandes durch Gewährung billiger Zinssätze an die Hand zu gehen.  
Ausserdem besorgen wir alle sonstigen bankmäßigen Geschäfte und stehen unseren geehrten Geschäftsfreunden in allen Geldangelegenheiten bereitwilligst und kostenlos mit unserem Rat zur Verfügung.  
Nagold, den 8. Sept. 1914.  
Der Vorstand:  
St. Schaible, Bernhardi, Lenz.

**Stangen-Verkauf.**  
Donnerstag, den 10. Sept. d. Js.,  
nachmitt. 1 Uhr, kommen aus dem Stadtwald Marquardtswald Nr. 27 nachstehende Stangen zum Verkauf:  
Bauhölzer: 51 Stk. Ia, 64 Ib, 60 Stk. II. Kl.  
Hagstangen: 6 Stk. I., 39 Stk. II., 63 Stk. III. Kl.  
Hopsenstangen: 59 Stk. I. Kl. und 86 Stk. II. Kl.  
Die Abfuhr ist günstig.  
Jede weitere Auskunft erteilt Gemeinderat Schuler.  
Zusammenkunft beim Zimmerplatz an der Böllinger Straße  
Den 3. September 1914.  
Stadtpflege Haiterbach:  
Nieger.

**Couverts** mit Firma-Ausdruck liefert G. W. Zaiser.

